

Tradition des Handwerks

Ein Steinmetzhandwerkbetrieb 180 Jahre in der Familie, davon 130 Jahre in Eschweiler

Wohl einer der ältesten und zugleich der schönsten wertschaffenden Berufe ist das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk. Erfüllt uns beim Betreten der Kirchenbauten, besonders der alten Dome und Münster, nicht Achtung und tiefe Ehrfurcht? Allein der schöpferischen und bildnerischen Kulturarbeit ehemaliger Steinmetze und Steinbildhauer ist es zu danken, daß wir durch ihre Arbeit Kunde und lebendigen Aufschluß über vergangene Zeiten und Völker erhielten. Gerade diesem Handwerk ist es zur Aufgabe geworden, der Zeit das Gesicht zu geben. Auch heute gilt es noch, dieses alte, ehrwürdige Kunsthandwerk nicht nur zu erhalten, sondern ihm auch neue Aufgaben zu stellen, damit es sich organisch weiter entwickeln kann.

Unendlichen Reichtum beherbergt die Mutter Erde, und viele Materialien stehen uns zur Verfügung. Die Erde schenkt uns die herrlichsten Steine, die der Steinmetz und Bildhauer in der gleichen Weise, jeder nach seiner Art, bearbeiten, wie es einst die alten Steinmetzen in ihren Hütten getan haben, die feinerzeit die großen, stolzen Dome bauen durften. Wie nüchtern wirken dagegen die wohl nach technischen Grundgesetzen erstellten, aber inhaltlich kalt wirkenden Bauwerke aus Beton und Kunststeinen. Jedem Haus kann durch einen Schlussstein, durch ein Symbol, wie Jahreszahl, Monogramm u. ä., etwas Persönliches gegeben werden, das den Bau mit dem Menschen unserer Tage sichtbar verbindet.

Auch in Eschweiler hat das Handwerk des Steinmetzen seit langer Zeit eine gute Pflege. Einer der ältesten Betriebe dieses Handwerkszweiges ist die Firma Wilhelm Schaen, Eschweiler, Steinhauerei und Marmoratelier. Die Gründung dieser Steinhauerei und Marmoratelier fällt in das Jahr 1756. Sie hat sich von da ab vom Vater auf den Sohn vererbt, hat sich also nahezu 180 Jahre in steter Entwicklung erhalten. Einen besseren Beweis von der Tradition dieses Handwerks dürfte es wohl kaum geben. Der Gründer dieses Geschäftes ist der Franziskus Schaen, der im Jahre 1756 in Dorff bei Cornelimünster einen Steinbruch und eine Steinhauerei eröffnete. Zu der damaligen Zeit stand

gerade die Industrie im Bezirk der Abtei Cornelimünster in hoher Blüte. Im Jahre 1806 erwarb Bartholomäus Schaen einen Steinbruch in Duffenter, also auf Eschweiler Gebiet. Das Unternehmen befindet sich also heute rund 130 Jahre auf Eschweiler Gebiet.

Mit diesem Steinbruch wurde eine Steinhauerei errichtet. In dieser wurden Haussteine für Bauten, Fenster und Türengewände hergestellt. Die Lieferung der fertigen Waren erstreckte sich bis weit in das Füllicher Land hinein. Die alten Bauernhäuser in der Füllicher Gegend weisen noch vielfach das Material aus der damaligen Zeit auf. Der Inhaber der Firma Barth. Schaen wohnte in Gastenrath. Er war der Nachfolger von Peter Schaen, der das heute noch dort befindliche Kriegerdenkmal errichtet hat. Dessen Sohn, Franz Wilhelm Schaen, verlegte 1877 die Steinhauerei in das Stadttinnere Eschweilers und verband damit eine Marmorwerkstatt. Dessen Nachfolger ist der heutige Inhaber der Firma, Herr Wilh. Schaen.

Das Unternehmen ist weit über den Heimatbezirk bekannt. Das ist schon daraus zu ersehen, daß es Material aus Deutschland, Belgien, Italien und Frankreich verarbeitet. Das deutsche Material stammt hauptsächlich aus Breinig, von der Bahn, Nahe und aus dem Dillkreis. Der Betrieb ist elektrisch eingerichtet und ist u. a. mit einer Marmorjäge und zwei Schleifmaschinen ausgestattet. Die Geschäftslage ist zur Zeit zufriedenstellend, da der Betrieb sich nicht nur auf monumentale Arbeiten (Denkmäler) beschränkt, sondern auch Wandverkleidungen, Marmortreppen, Fensterplatten, Marmorplatten usw. herstellt. Der Geschäftskreis erstreckt sich bis in das Füllicher Land, in die Eifel und bis in die Kölner und Bonner Gegend.

Das Erbe der Väter wird dereinst von dem Sohn Franz des jetzigen Inhabers übernommen und weitergeführt werden. Dieser bestand vor der Handwerkskammer in Aachen die theoretische und praktische Gesellenprüfung als Steinmetz mit dem Prädikat „gut“. Seine Ausbildung erhielt er im väterlichen Geschäft. So verbindet sich die Familie mit ihrem Handwerk durch die Jahrhunderte hindurch stets aufs neue...

Bote an der Inde

» 26. September

1935